

«**U**nd jetzt beginnen wir diesen Weg, Bischof und Volk. Dieser Weg der Kirche Roms, der jener ist, der in der Barmherzigkeit allen Kirchen vorsteht, ein Weg der Brüderlichkeit, der Liebe, des Vertrauens zwischen uns.» Mit diesen Worten wandte sich der neue Papst Franziskus I. am Mittwochabend von der Loggia aus an die erwartungsvoll wartenden Menschenmassen auf dem Petersplatz. Das Bild des Weges hat in der Bibel eine hohe Bedeutung. Im Neuen Testament werden die ersten Christen als «Anhänger des neuen Weges» bezeichnet. Und jetzt beginnen wir also einen neuen Weg? In der Tat: Die Wahl des Argentiniers Jorge Mario Bergoglio zum 266. Bischof von Rom ist ein Ereignis der Überraschung, der Innovation, der erfreulichen Neuigkeiten. Eine Premiere ist, dass zum ersten Mal ein Mitglied des Jesuitenordens auf den Stuhl Petri gehoben wird. Die Jesuiten, gegründet von Ignatius von Loyola im 16. Jahrhundert, gelten als intellektuelle und gesellschaftliche Vordenker in der katholischen Welt. In jüngerer Vergangenheit hatten sie allerdings schlechte Karten bei der Bestellung

## Gastkommentar

# Neue Wege: Zur Wahl des Papstes Franziskus I.



**GÜNTHER BOSS \***

**THEOLOGE**

in höhere kirchliche Ämter. Ich mag es dem Jesuitenorden, mit dem mich viele Freundschaften und Studienerinnerungen verbinden, von Herzen gönnen, dass einer aus ihrer Gemeinschaft nun dieses weltkirchliche Amt einnimmt. Zu den grossen Überraschungen zählt sodann die Wahl des Papstnamens. Ausgerechnet ein Jesuit wählt zum ersten Mal den Papstnamen Franziskus. Franz von Assisi ist wie Ignatius von Loyola ein Erneuerer des Ordenslebens und der Kirche,

zu verorten in den Armutsbewegungen des 12./13. Jahrhunderts. Mit dem Namen Franziskus verbinden sich Werte wie «Option für die Armen» und Ökologie. Mit den kirchlichen Innovatoren Franz und Ignatius baut der neue Pontifex spannende Brücken zwischen Welten. Brücken zwischen Welten baut er auch als der erste aussereuropäische Papst der Neuzeit. Die Kirche ist seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine echte Weltkirche geworden. Das wird durch die erstmalige Wahl eines Papstes aus einem ehemaligen Missionsgebiet besonders unterstrichen. Es wird spannend sein, zu beobachten, wie stark lateinamerikanische Einflüsse in den nächsten Jahren die Kirche prägen und bereichern werden. Neues brachte schliesslich auch die Symbolik des ersten Auftritts des neuen Pontifex mit sich. Er trat in schlichtem Weiss auf, in der Haltung demütig. Er betete zuerst für seinen Vorgänger, bat dann die Menschen um ihr Gebet für ihn. Vor allem aber ist bemerkenswert, dass er sich selbst gar nicht als Papst bezeichnete, sondern stets als neuer «Bischof von Rom». Dies lässt aufhorchen. Er stellt sich als Bischof von Rom in den Kreis der anderen

Bischöfe weltweit. Dies lässt darauf hoffen, dass er mit der viel beschwoeren «Kollegialität der Bischöfe» ernst macht und den römischen Zentralismus zurücknimmt zugunsten einer stärkeren Einbindung der verschiedenen Regionen und Kulturen im grossen Weltenrund der katholischen Kirche. Als «Kardinal der Armen» erlebten die Menschen von Buenos Aires Jorge Mario Bergoglio. Er soll in einer kleinen Wohnung gewohnt haben und mit dem Bus zur Arbeit gefahren sein. Auch in dieser Hinsicht kann unsere mitteleuropäische Kirche von diesem Papst lernen - und neue Wege beschreiten.

\* Günther Boss, geboren 1969 in Vaduz, hat in Fribourg und München Philosophie und Theologie studiert. 2005 wurde er mit einer Arbeit über Karl Rahner und Wolfhart Pannenberg zum Dr. theol. promoviert (erschienen im Tyrolia-Verlag, Innsbruck 2006). Nach verschiedenen Tätigkeiten als Redakteur, Religionslehrer und Universitätsassistent arbeitet er derzeit an einer Habilitationsschrift im Bereich der Systematischen Theologie.

Das «Volksblatt» gibt Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äussern. Diese muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.